

# **Erfahrungsbericht über einen Studienaufenthalt an der Universität Helsinki im Sommersemester 2015**

## **Vorbereitung (Planung, Organisation, Bewerbung)**

Im Verlauf des ersten Halbjahres 2014 reifte bei mir der Entschluss, ein Auslandsstudium absolvieren zu wollen. Ich wollte einmal weg und alleine auf mich gestellt sein, ich wollte neue Leute kennen lernen – und Englisch lernen. Mein Erstwunsch für ein Auslandssemester im SS 2015 war Sheffield; ich kannte England und wollte dort gerne noch einmal hin. Nach dem Bewerbungsverfahren wurde mir mitgeteilt, dass ich einen Platz für meinen Zweitwunsch bekommen hätte: Helsinki. Auf der einen Seite war ich sehr zufrieden, denn ich stellte mir Helsinki sehr schön vor, ich war noch nie in Skandinavien und war auch froh, dass ich nicht in eine Stadt gehe, die alle schon kennen und bei der mir jeder erzählen kann, wie die Menschen dort leben. Auf der anderen Seite war ich skeptisch: Gerade in meiner Ankunftszeit, Anfang Januar, ist es in Finnland extrem kalt und vor allem sehr dunkel. Viele Leute, so habe ich gelesen, leiden dort an einer Winterdepression. Die Universität informiert auf ihrer Website darüber, wie man „den Winter überstehen kann“. Nach einer kurzen Zeit des Zweifels habe ich mich dann aber entschlossen, das Experiment einzugehen.

Die Formalitäten konnte ich problemlos klären: Die Universität in Helsinki antwortete immer schnell auf meine Fragen. Ich bekam einen Tutor, der mir (und den anderen Leuten aus meiner Gruppe) noch weitere Hinweise und Tipps über das Studieren und Leben in Helsinki geben konnte. Da das Wohnen in der Stadt sehr teuer ist, wird es (internationalen) StudentInnen empfohlen, sich schnell beim Studentenwerk HOAS um einen Platz im Studentenwohnheim zu bewerben – das habe ich dann auch getan. Mitte Dezember bekam ich eine Mail von dem Studentenwerk, dass ich in einem Wohnheim im Zentrum der Stadt untergebracht bin, mit eigenem Zimmer, Bad und Küchenzeile.

## **Unterkunft**

Ich habe, so wie die meisten meiner MitstudentInnen, die für ein Semester nach Helsinki gekommen sind, ein Zimmer im „Domus Academica Summer Hostel“ bekommen – im Sommer wird es an TouristInnen vermietet, und zwischen Oktober und Mai wohnen dort StudentInnen.

Neben meinem eigenen Zimmer hatte ich als einer der Wenigen das Glück, einen eigenen Balkon zu haben. Das war auf der einen Seite sehr schön, da ich gerade bei gutem Wetter dort draußen lernen oder Freunde einladen konnte – dafür musste ich auch einen hohen Preis zahlen: 650 Euro. Gerade im Vergleich mit den Berliner Wohnverhältnissen war das schon sehr heftig. Dafür war die Lage der Unterkunft sehr gut: Vom Stadtzentrum aus musste man nur 5 bis 10 Minuten zu dem Wohnheim laufen. Gleichzeitig lag es sehr nah am Wasser und an der Hafengegend.

## **Studium an der Gasthochschule**

Vor dem Studium hatte ich großen Respekt vor den Anforderungen der Kurse, zum einen wegen des sprachlichen Niveaus und zum anderen wegen des Inhalts. Mich hat gefreut, dass die Kurse, die wir dann wählen konnten, nichts mit finnischem Recht zu tun hatten, sondern für uns wirklich interessante und relevante Themen bereit hielten. Ich habe mich für mehrere Kurse entschieden: Einen, der die Rechtssysteme und den Umgang und die Erforschung von Kriminalität untersucht, einen Kurs der Rechtsgeschichte, eine Einführung in das Japanische Recht und eine Völkerrechtsvorlesung.

Zumeist bestanden die Kurse aus mehreren Vorlesungen (im Schnitt: 10) und einer schriftlichen Abschlussprüfung. Die Vorlesungen unterschieden sich nicht groß von denen in Deutschland.

Die Prüfungen waren zum Teil sehr schwer und verlangten viel Vorbereitungszeit: Ich hatte in keinem der o.g. Fächer eine Vorlesung in Deutschland gehabt oder besucht (auch nicht in Rechtsgeschichte oder Völkerrecht) und musste mich – erschwert durch die fremde Sprache – oft durch ein paar Materien kämpfen.

Der Universitätsalltag ist etwas anders strukturiert in Finnland: Es gibt keine klar am Anfang des Semesters festgelegten Stunden in der Woche, in denen die Veranstaltungen stattfinden, sondern die Kurse finden im Block statt. Das war, gerade was die Anmeldung der Kurse betraf, etwas anstrengend: Die Kursanmeldungen und den Plan für das Semester hatten wir nicht gleich zu Beginn, sondern mussten wir uns im Verlaufe des Semesters teilweise „erkämpfen“. Die Anmeldungen zu den Kursen wurden kurzfristig freigegeben und das Interesse an manchen Kursen war sehr hoch. Die Planung der verschiedenen Aktivitäten (Reisen, Gastbesuche, Freizeit) war somit etwas anstrengend.

## **Alltag und Freizeit**

Fast jeden Tag fanden Vorlesungen oder Seminarkurse statt. Ich musste mich auch auf diese Veranstaltungen immer vorbereiten; viele, die die entsprechenden Themen schon an ihren Universitäten einmal behandelt haben oder die Sprache gut konnten, mussten diese Zeit nicht aufwenden – bei mir war das aber wichtig. Zumeist habe ich die Zeit danach noch genutzt, um in der Bibliothek zu lernen und die Veranstaltungen nachzubereiten.

Außerdem habe ich als „teacher’s assistant“ fungiert – das Sprachenzentrum der Universität Helsinki hatte bei der Einführungsveranstaltung gefragt, ob wir Interesse hätten, FinnInnen beim Erlernen unserer Heimatsprache zu unterstützen. Ich fand die Möglichkeit, anderen Menschen Deutsch beizubringen, ganz reizvoll, und habe dann in einer „Lerngruppe Deutsch“ mitgearbeitet: Die Teil-

nehmerInnen des Kurses sollten monatlich Präsentationen in der deutschen Sprache zu unterschiedlichen Themen (die aber alle mit Deutschland zu tun hatten) halten und vorher natürlich ausarbeiten. Dabei habe ich sie unterstützt. Bei den Treffen ist mir klar geworden, dass es nicht nur schwer ist, eine Sprache neu zu erlernen, sondern auch, eine neue Sprache anderen zu vermitteln.

Nach dem universitären Teil habe ich noch Sport gemacht und die restliche Zeit mit den anderen AustauschstudentInnen verbracht.

Da ich in einem Wohnheim mit fast ausschließlich internationalen StudentInnen gewohnt habe, war es nicht besonders schwer, Kontakte zu knüpfen und die Freizeit zu gestalten. Oft haben wir in Gruppen Ausflüge in andere Gegenden gemacht, wir waren in anderen Städten oder im nahegelegenen Nationalpark. Auch in Helsinki haben wir viele Stadtbesichtigungen auf unterschiedliche Weisen gemacht, wir haben die umliegenden Inseln besucht oder an den sonntäglichen Museumsführungen teilgenommen. Außerdem gab es in Helsinki sehr viele verschiedene Veranstaltungen, vom bei StudentInnen sehr beliebten „sit-sit“ (ein von den Fakultäten organisiertes Festessen, das allerdings mit verschiedenen Aufgaben verbunden war, etwa dem Singen von finnischen Volksliedern) über Konzerte bis zu völlig verrückten Veranstaltungen, etwa dem „studentischen Schlittentag“, an dem die StudentInnen (etwa 1000 waren da) mit ihren teilweise monatelang selbstgebauten Schlitten einen Abhang heruntergefahren sind.

Ein paar Reisen habe ich auch unternommen, ich bin in Tallinn gewesen und ich habe St. Petersburg besucht, eine traumhafte Stadt, in der ich gerne länger als die für die Visa-freien Trips nur erlaubten 72 Stunden geblieben wäre.

### **Fazit (bestes und schlechtestes Erlebnis)**

Ein einziges „schlechtestes Erlebnis“ gab es in der Form für mich nicht. Aber ich kann sagen, dass die gesamte Anfangsphase etwas schwieriger war. Ich hatte ja bereits in der Bewerbung geschrieben, dass ich bislang den Schritt ins Ausland gescheut hatte, und am Anfang ist mir die Kontaktaufnahme und die Bereitschaft, sich auf dieses neue Erlebnis einzulassen, nicht leicht gefallen. Erschwert wurde die Situation auch durch das Klima hier in Finnland: Es wurde sehr spät hell und sehr früh dunkel, die Temperaturen waren oft unter dem Gefrierpunkt und der Himmel war auch in den paar Stunden der Helligkeit oftmals einfach nur grau. Doch nach und nach ändern sich die Wetterverhältnisse auch, und in der zweiten Hälfte des Aufenthalts, in der es dann auch oft wärmer und sonniger war, war ich wesentlich aktiver und habe mit den anderen Leuten tolle Reisen und Ausflüge unternommen.

Dass ich aufgrund einer Klausur die von dem Studentenwerk organisierte Lappland-Reise im Februar verpasst habe, hat mich am Anfang sehr geärgert – vor allem, weil ich gerne die Nordlichter einmal

gesehen hätte. Aufgrund einer ungewöhnlichen Naturkonstellation war es in einer Nacht im März aber auch möglich, Nordlichter in Helsinki zu sehen. Ich habe mich mit ein paar Leuten extra noch nachts um ein Uhr auf den Weg zum Wasser gemacht, um einen guten Blick auf dieses Naturwunder zu haben. Und nach einer kurzen Zeit haben wir die grünen Lichter dort auch am Horizont sehen können. Es mag sein, dass viele StudentInnen auf ihren Auslandsreisen ein angenehmeres Klima haben , und auch ich habe mich manchmal gefragt, ob es nicht schöner wäre, in einem wärmeren Land im Süden sein Auslandsstudium zu absolvieren – aber dieses Erlebnis mit den Nordlichtern ist etwas ganz einmaliges, was man fast nur in dieser Gegend beobachten kann. Dass ich das erleben durfte, freut mich bis heute.